

Autor:	Pastor R. Huber
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Mitteilungen aus einer Predigt über 1. Könige 18: Karmel.
Datum:	Gehalten am 17. Juni 1894

Gemäß dem Wort des Herrn, das Elia gesprochen hat, sind Regen und Tau ausgeblieben und unter der drückenden Hitze und furchtbaren Dürre und Not hatten Israels König und Volk Zeit und Gelegenheit, sich darauf zu besinnen, wer Gott und Herr sei auch über Regen und Sonnenschein, – Jehovah, der Gott ihrer Väter oder Baal. Nach drei Jahren und sechs Monaten tritt denn nun der Prophet wieder hervor aus seiner Verborgenheit, nachdem man ihn lange umsonst gesucht hatte; er will nach Gottes Befehl sich Ahab nun wieder zeigen und ihm nun auch den Regen ankünden, wie vorher die Dürre. Zuvor aber soll es auch noch in anderer Weise dem König und dem Volk unter Augen gestellt werden, auf welcher Seite der allmächtige Gott, der Herr Himmels und der Erde, stehe. Darum gebot Elias dem Ahab, das Volk und seine Baalspriester zu versammeln auf dem Berg Karmel; und wir vernehmen, in welcher wunderbaren Weise Gott Sich dann dort offenbarte als Der, der Er ist, wie schmähdlich der Baalsdienst zuschanden geworden und dagegen das Volk zu dem Bekenntnis gebracht wurde: „Der Herr, Jehovah, ist Gott, der Gott unsrer Väter, und nicht Baal“. Nun steht aber diese wunderbare, herrliche Geschichte nicht da bloß zur Kurzweil, sondern zur Selbstprüfung, zur Anwendung für uns selbst; – die wollen wir denn nun auch machen auf unsrer Zeit und auf unser Herz.

1.

Als unterwiesene Christen sind wir sehr geneigt zu denken, es sei doch eigentlich gar zu dumm, solchen Götzen zu dienen, wie die, denen Israel diente, und da sehen wir denn mit Stolz und Genugtuung darüber, daß wir denn doch geschickter und besser seien, auf jene Leute herab. Aber so unsinnig auch der Götzendienst in Wahrheit ist, der Fürst der Finsternis hat ihn durch seine Diener stets in einer solchen Form vorzustellen und beizubringen gewußt, daß die Geister vieler gefangen genommen wurden und dem Wahne verfielen, im Besitze der rechten Weisheit und Wahrheit zu sein und Gott, nicht einem Götzen zu dienen. Solche Verblendung ist freilich auch ein Gericht Gottes, eine Strafe dafür, daß der Mensch Gottes unsichtbares Wesen, Seine ewige Kraft und Gottheit nicht erkennt aus Seinen Werken, sondern sein Auge davor verschließt. Ein zur Zeit Israels unter verschiedenen Namen sehr weit verbreiteter Götzendienst war der Baals-Dienst den die heidnische Isebel, das Weib des Königs Ahab, im Lande Israel einführte und dem Volke mit Gewalt aufdrängte. Tempel und Altäre wurden ihm in Menge errichtet durchs ganze Reich, wie wir schon aus den Hunderten von Priestern schließen können, die ihm gehalten wurden. Wenn man nun einen solchen Priester fragte nach dem Wesen seiner Gottheit, so kam seine Antwort darauf hinaus: Baal sei es, der vom Himmel Licht und Wärme sende, und alles wachsen lasse, er war für den Baalsdiener die Naturkraft, die im Frühling wieder erwachte, und im Winter, wenn Baal schläft, wieder ruht. Von ihm stamme daher die Fruchtbarkeit in allem, was da lebt, im Menschen-, im Tier- und Pflanzenreich. Es wurde also, was der wahre Gott geschaffen hat, zum Gott erhoben; es wurde das Geschöpf als Schöpfer verehrt, der Kreatur die Ehre erwiesen, die nur Dem gebührt, der im Anfang Himmel und Erde und alles, was darin ist, aus nichts gemacht hat durch Sein allmächtiges: „Es werde!“ Und wie denn immer Sünde, besonders, wenn sie als Gerechtigkeit gelten soll, wieder Sünde, – Lüge, wenn sie als Wahrheit behauptet wird, wieder Lüge nach sich zieht, so ging es auch beim Baals-Dienst. Bei den Säulen und Bildern, in den Tempeln und Hainen des Baal und der Astarte wurden

Feste gefeiert, die mit den greulichsten Sünden und Ausschweifungen verbunden waren. So lief denn eigentlich diese Baals-Religion darauf hinaus, dem unreinen Willen des Menschen, seiner verkehrten Lust, seinen unordentlichen Begierden Tür und Tor zu öffnen, um seiner Wollust zu frönen, auf seine Kraft zu trotzen, seinen Himmel auf dieser Erde zu haben, unter dem Schein des Gottesdienstes seinem Fleische die Zügel schießen zu lassen und das Gegenteil zu tun von all dem, was Gott, der einige Gott, in Seinem Gesetz uns kund tut als Seinen heiligen, gerechten und guten, für dieses und für das ewige Leben heilsamen Willen.

Ach, wie viele Leute unserer Tage, die zu den Christen gezählt werden, die christlichen Unterricht empfangen haben und getauft sind, – ließen sich solchen Baalsdienst auch gefallen! Und wie vielen möchte man mit Elias zurufen: „*Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt Ihm nach! Ist es aber Baal, so wandelt ihm nach!*“ Es ist das ein Wort gleich dem, das der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge Gottes, der Anfang der Kreatur Gottes, der Gemeinde zu Laodizea sagte: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde“. O, wie viel ist des halben Wesens unter den heutigen Christen! Wie hinken so viele hin und her zwischen Glauben und Unglauben! Sie haben kein Herz für Gott und darum keinen Glauben und auch wieder keinen Mut zum Unglauben; denn sie möchten doch für gute Christen gelten; da paart man denn zusammen, was vor Gott und Seinem Gesetz nicht zusammen taugt, – christlichen Schein und verborgene Ungerechtigkeit, fromme Redensarten und allerlei Schoßsünden, kurz Christus und Belial, Feier und Laster. Das Herz steckt voll heidnischen Sorgen, voll Habsucht, voll von Dichten und Trachten nach mehr und mehr von dem, wonach die ganze Welt jagt und was sie Glück und Segen nennt; ach, dessen möchte man wenigstens so und soviel zusammenbringen, – das sieht das gottentfremdete Herz für die Hauptsache an. Und doch und doch, es ist ja wahr, man ist ein Mensch, es gibt einen Kirchhof, man muß auch einmal drauf und dahinter ist ja wohl ein Himmel, aber auch eine Hölle, und da möchte man denn doch lieber dorthin als hierhin; darum soll man denn doch, denkt man, nebenbei auch noch ein wenig fromm sein und mit den Christen mitmachen und dem lieben Gott und Heiland auch sein Öpferchen bringen und Dienst leisten, auf daß man denn doch, wenn einem einmal die Erde entgeht, auch sein Plätzchen im Himmel nicht fehle. Heißt das nicht auch: hinken auf beiden Seiten? Heißt das nicht: Gott nahen mit seinem Munde und mit seinem Herzen ferne von Ihm bleiben? O, wer da meint, so ins Himmelreich eingehen zu können, wird sich ewig betrogen finden. Soll Gott dein Gott und Heiland sein zu ewiger Errettung, so will Er auch dein ganzes Herz und nicht bloß das halbe. Er will's nicht teilen mit den Götzen der Welt, der Augenlust und Fleischeslust und dem hoffärtigen Wesen. Hier gilt's: ganze, wahrhaftige Bekehrung zu Gott; Er will unser Eins sein, aber wenn wir Ihn in Wahrheit dafür halten, will Er auch alles, alles für uns sein.

2.

„Ja“, heißt es, „das ist wahr, man sollte eben mehr Ernst machen und fester, entschiedener sein in seinem Glauben. Aber, – wenn ich nur auch einmal ein solches Wunder erlebte, wie das war, dort auf dem Karmel! Wenn ich nur auch einmal sähe Feuer vom Himmel fallen, wie Israel zur Zeit des Elia!“ O, rede nicht also! Es haben sich damals auch nicht alle bekehrt. Ahab war auch dabei, war Augenzeuge dessen, was dort auf des Elia Gebet geschah; aber er war nachher derselbe wie vorher. Er hat es als unmittelbarer Augenzeuge der Königin erzählt, was geschehen; aber sie wütete gegen den Propheten, den Diener des lebendigen Gottes, nachher ärger als vorher. Das Volk, ja, das fiel angesichts des Wunders auf sein Angesicht und rief: „*Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!*“ Und es

sind auch durch Gottes Gnade und Geist, wie's scheint, Früchte wahrer Buße seit jener Zeit in Israel erwachsen; wenigstens taten sich bald nachher Leute hervor, die ihre Kniee nicht beugten vor Baal. Aber bei vielen im Volk blieb es bei vorübergehender Rührung, – und die tut's nicht. Da gibt's wohl Tränen, Staunen, Worte der Verwunderung, gute Vorsätze, aber ohne Kraft und bleibende Frucht. Es kommt nicht zu einer wahrhaftigen Unterwerfung unter Gott; es bleibt bei einem halben Herzen und Wesen. Und heißen die Herren und Herrinnen, nach denen man sich richtet, nicht Ahab und Isebel, so heißen sie Zeitgeist, modernes Christentum, Volkssitte, und wie sie alle heißen, die Mächte, von welchen man sich beherrschen und bestimmen, reizen und verführen und einschüchtern läßt, um der Menschen Willen zu tun und zu vergessen das ernste Wort aus dem Munde des Herrn: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen, vor denen, die zwar den Leib töten, aber der Seele nichts anhaben können. Fürchtet euch vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle, ja vor Dem fürchtet, nach Ihm richtet euch!“ – Aber was hindert daran? Was macht die Unterwerfung unter Gott so schwer? Man schlägt das Sichtbare höher an als den Unsichtbaren, Menschenmacht höher als Gottesmacht, obwohl Gott doch um und in uns so klar Sich bezeugt als Den, der Er ist, als den Allmächtigen und Ewigen und Lebendigen, als Den, der allein Unsterblichkeit hat, während des Menschen Geist davon muß und der Mensch wieder zur Erde wird. Und was noch mehr hindert, Gott sich zu unterwerfen, – das ist die Liebe zur Sünde, mit der die Baals aller Zeiten, und der Christus, den man sich modelt und vormalt, es nicht so genau nehmen wie der Gott, der durch Sein Wort Sich uns offenbart, und der Christus, der um des Zornes Gottes willen und für unsere Erlösung davon das Kreuz Sich hat gefallen lassen. Darum bedenke doch ein jeder ernstlich, daß der Welt Freundschaft Feindschaft ist wider Gott und daß der Sünde Sold der Tod ist, der ewige Tod. Es ist nicht getan damit, daß man singt: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!“ oder „Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht usw.!“ – Sorge, o Sorge, daß dieser Gott, dieser Jesus Christus und Sein teures Veröhnungsblut dein Gott und Vater, dein Gut und Teil geworden sei! Warte nicht auf dies oder jenes Wunder. Wir haben kein Recht, von Gott Wunder zu fordern; aber Gott hat alles Recht und allen Grund, von uns Glauben und Bekehrung zu fordern. Er läßt es auch denen, die off'ne Augen haben, an Wundern nicht fehlen, und wird, wenn wir im Namen Jesu Christi Sein Angesicht suchen, auch das größte Wunder, das Wunder aller Wunder uns erfahren lassen, daß Er einem bußfertigen Herzen zu gut, wie unmöglich es einem solchen auch vorkomme, das Opfer annimmt, das allein vor Ihm gilt, das Opfer Seines Sohnes, und daß Er in dem Feuer Seines Geistes herabkommt in das Herz, um es zu reinigen von dem, was nicht taugt vor Ihm und zu wohnen in solchem Herzen nach Seiner Verheißung: „Ich will euer Gott sein, und ihr sollt Meine Söhne und Töchter sein“. O, das ist doch das größte Wunder, das Wunder aller Zeiten und Ewigkeiten. Und Gott will's tun an allen denen, die des Sündigens und Hinkens müde zu Gott schreien um Erlösung, um die Gnade wahrhaftiger Bekehrung, um einen neuen befestigten Geist. O, warte nicht auf andere! Ein jeder steht und fällt seinem Herrn! Es ist aber schrecklich, unbekehrt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Durch den Namen Jesu Christi steht der Weg offen zu dem Vaterherzen Gottes! Dahin rette deine Seele, dahin, dahin eile in aufrichtiger Bekehrung von allen Götzen deines Herzens. Aber tue es ohne Säumen! Amen.